

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 148.

Freitag den 28. Juni.

1867.

Die Jubelfeier der Universität.

am 19. bis 21. Juni.

(Fortsetzung.)

Diesen beiden größeren Reden folgte die lange Reihe der weiteren feierlichen Begrüßungen, die stets von dem Rektor der Universität in entsprechender Weise erwiedert wurden. Da es uns nicht wohl möglich war, alle diese längeren und kürzeren Reden, namentlich die Fülle der Gedankenblitze in den nothwendig fast immer aus der Bewegung des Moments geborenen Erwidrerungen des Professors Benschlag mit „photographischer“ Genauigkeit wiederzugeben, so müssen wir uns allerdings damit begnügen, wenigstens ein allgemeines Bild von dem interessanten Akt zu geben, der sich in diesen Stunden des 20. Juni in der Aula abspielte.

Chronistisch fortfahrend, so bemerken wir zuerst, daß der Rektor in Erwiderung der Rede des Herrn Cultusministers den ehrfurchtsvollen Dank der Universität für den Gruß Sr. Majestät aussprach; der neuen Zusage hätte es nicht bedurft, um die treue Gesinnung Halle's zu befestigen. Festhaltend an der Liebe zu dem Königshause, welches uns zweimal gegründet hat, stehen wir zu ihm. Halle habe nie nach Dingen gestrebt, die Universitäten nicht gestemten, sondern in stiller Arbeit das Ganze zu fördern gesucht, eingedenk des Wortes: „Wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten.“ Zwar habe der jetzt so mächtig erweiterte Staat nunmehr neun Universitäten zu bedenken, aber eine Mutter nehme sich jedes ihrer Kinder mit gleicher Liebe an.“ — Wie bei der ganzen Feier, der Geschichte dieser Universität entsprechend, die theologische Bedeutung der Hallischen Fridericiana besonders hervorgehoben wurde, so beteiligten sich auch die Spitzen der evangelischen Kirchenbehörden bei dieser Begrüßung. Von dem evangelischen Oberkirchenrath in Berlin war ein (demnächst verlesenes) Schreiben eingelaufen, welches aussprach, daß diese hohe Behörde in erster Reihe Ursache habe, sich mit Halle des Festes zu freuen. Der Präsident des Consistoriums der Provinz Sachsen, Noelbechen, erklärte die Verbindung des Consistoriums mit der theologischen Fakultät in Halle für eine besondere Ehre. Daß von allen Kanzeln der Provinz das Evangelium lauter und rein verkündigt werde, sei Halle zu verdanken, welches vorzugsweise die künftigen Seelsorger der Provinz mit Allem ausstatte. Halle möge auch in dieser Zeit des Zweifels gegen die Gefahr ankämpfen helfen. Der Rektor erklärte in seiner Erwiderung, daß die Universität ihrer Pflichten gegen die Provinz, die in ihr ihren Schatz und ihr Kleinod erkenne, niemals uneingedenk sein werde.

Es trat nun für das Wittenberger Evangelische Predigerseminar auf dessen Direktor Schmieder. Er sprach tief ergriffen und bewegt in längerer Rede es aus, daß Wittenberg freilich am heutigen Tage eher von wehmüthigen Gefühlen bewegt sei, gleichsam eine trauernde Wittve. Das Seminar aber, welches nicht allein auf der Stätte der Universität gegründet sei, sondern auch mehrere der namhaftesten Theologen jener Zeit für sich gerettet habe, namentlich den greisen Nitsch und dessen Sohn, habe freilich nicht Ursache mitzutauern, — am wenigsten, je lebendiger das zwischen dieser Anstalt und Halle eingetretene Verhältniß sich entwickelt habe. In seiner Entgegnung gedachte der Rektor mit Nührung seines Lehrers, des jüngeren Nitsch, des letzten noch lebenden Lehrers der alten Wittenberger Universität, des großen Theologen, den sie noch im Tode der deutschen Wissenschaft geschenkt, — seiner, den das Alter gehindert habe, hier zu erscheinen. Wittenberg aber und Halle angehend, so würden

sich — bestände die Elbuniversität noch, beide heute wohl rivalisirend gegenüberstehen; jetzt gehe die Hallische Universität mit dem Wittenberger Seminar in glücklicher Weise Hand in Hand.

Hier trat dann die Rede des Oberbürgermeisters unserer Stadt, Herrn von Voß ein, der mit warmer Erregung der Bedeutung gedachte, welche die Universität seit Ausgang des 17. Jahrhunderts für Halle gehabt und unter den verschiedenartigsten Verhältnissen bewahrt habe, auch noch heute behaupte. Sie habe der neueren Geschichte dieser Stadt ihr Gepräge verliehen und in segensreicher Weise auf den Charakter ihrer Bewohner eingewirkt; das möge dauernd und ungebrochen so bleiben, und beide, Stadt und Universität, nach dem alten Volksliede auch „fortan verbunden bleiben und fest geknüpft ein.“ Mit gleicher Wärme und Herzlichkeit erwiederte der Rektor, indem er die Freude aussprach, daß die Stadt Halle immer mehr zu kräftiger bürgerlicher Selbstständigkeit sich emporarbeite; es sei ein trauriger und leerer Triumph für eine Universität, in einer heruntergekommenen Stadt zu dominiren; wir wollten nur ein stattlicher Baum in einem reichen Garten sein, — und wie alle geistigen Kräfte der Universität den höchsten Interessen der Stadt zu Gebote stünden, so wüßten wir den reichen Gewinn zu schätzen, der aus den Wechselbeziehungen mit einem lebensvollem Gemeinwesen uns wieder zuströme. — Dem Oberbürgermeister von Wittenberg, Herrn Steinbach, der abermals der Wittenberger Trauer Worte gab, der aber auch seine Freude darüber aussprach, daß Halle die Verbindung mit der Wittenberger Fridericiana als ein Jubelfest feiere, entgegnete der Rektor, daß das Erscheinen eines Vertreters der Stadt Wittenberg bei unserer Feier gleichsam das äußere Zeichen der innerlich nunmehr vollzogenen Versöhnung sei. Vielleicht aber, fügte er hinzu, sei es gut, daß das selbstständige Leben der Wittenberger Fridericiana seinen Abschluß gefunden habe; eine Stadt, wo so gewaltige Männer geschaffen, bleibe besser eine Stätte des Cultus geweihter Erinnerung, denn man messe immer an solchen Orten die spätern nach dem Maße der vergangenen Größen, und thue dann oft den spätern Geschlechtern, so wacker sie auch sein mögen, schwer Unrecht. An dem Plage, wo eine Rieseneiche gestanden, wachse nachher besser kein kleineres Gehölz.

Es begannen hierauf die Deputirten der deutschen Universitäten ihre Glückwünsche und die Aufträge ihrer Vollmachtgeber auszusprechen. Zu sehr großem Theile waren es Männer, die früher kürzere oder längere Zeit an der hiesigen Universität thätig gewesen, und nun mit liebenswürdigem Takt von ihren gegenwärtigen Kollegen zu diesem Feste nach Halle abgeordnet waren. Eines war diesem Theil der Feier ganz charakteristisch; — überall trat das Streben hervor, bald die älteren Beziehungen der einzelnen Hochschulen zu Wittenberg, bald die neueren zu Halle klar zu legen. Es giebt, wie hernach der liebenswürdige Tübinger Veteran, Prof. v. Palmer, es ausdrückte, keine rivalisirenden und einander feindseligen Universitäten in Deutschland mehr; auch die Fernstehenden gewannen den Eindruck, daß die deutsche geistige „Universitas“ mehr und mehr ihrer Vollendung entgegengehe, daß es auf geistigem Gebiete ein einiges Deutschland bereits gebe. Nun sprach zuerst im Namen aller Deputirten ihr Senior, Geh.-Rath Professor Bluhme aus Bonn, der jüngsten akademischen Gründung in Deutschland, der noch daran erinnerte, daß zur Zeit seines Prorectorats in Halle (1829 bis 1830) der letzte Akt der Vereinigung von Halle und Wittenberg, die Ueberführung des Wittenberger Universitäts-Archivs nach Halle, stattgefunden habe. Für Berlin (Deputirte die Prof. Köbiger und Bruns) führte Prof. Bruns das Wort; er erinnerte an die schweren Zeiten, in welcher einst die Universität Berlin gegründet wurde. Damals sei in der

Hauptstadt selbst wie auch in Halle der Gedanke rege geworden, aus dem Westphälischen Staate die Universität Halle nach Berlin hinüberzuziehen. Das sei nun nicht geschehen; dafür aber hätten zu allen Zeiten zwischen beiden Universitäten die lebhaftesten Beziehungen bestanden. Für Breslau (Deputirte die Prof. Köppl und Rosbach) führte Prof. Rosbach das Wort; er erinnerte an die zahlreichen protestantischen Schlefier, die sonst, vor der Gründung der jetzigen Universität Breslau, in Halle studirten. Der Deputirte von Erlangen, Prof. Keil, brachte warme Sympathien für den neuen Aufschwung unseres Vaterlandes zum Ausdruck; Prof. Gass von Gießen betonte den nationalen Zusammenhang der Träger der deutschen Wissenschaft. Feierlich und gehaltenen Tones erfolgte für Göttingen (Deputirte die Prof. Hartmann und Weber) die Glückwünsche, bei denen Prof. Hartmann die vielfachen älteren und neueren Beziehungen zwischen beiden Universitäten historisch ausführte. Namentlich hob er hervor, daß bei der Gründung Göttingens die Einrichtung unserer Universität in vielen Punkten als Vorbild gedient habe. Für Greifswald (Deputirte die Prof. Pernice und Witte) sprach Prof. Pernice; für Heidelberg Prof. Hitzig; für Jena (Deputirte die Prof. Kuno Fischer und Geheimrath Schwarz) Kirchenrath Schwarz, welcher die alte Feindschaft zwischen Wittenberg und Jena, im Gegensatz dazu die stete Freundschaft zwischen Jena und Halle betonte. Die Rede des Wortführers für Kiel (Deputirte die Prof. Dove und Eikmann), des Prof. Dove hob hervor, daß Kiel die jüngste preussische Universität sei. Für Leipzig (Deputirte die Prof. Kahnis und Hankel) trat in sehr herzlicher Weise Prof. Kahnis als Redner auf, für Marburg dagegen Prof. Julius Cäsar, welcher letztere zuerst an Warburgs Bedeutung im Zeitalter der Reformation, abschließend aber an den edlen Todten Hupfeld erinnerte, der aus dieser Akademie zu uns gekommen war.

Mit besonderer Theilnahme wurden dann die unerwartet sympathetischen Kundgebungen aufgenommen, welche nunmehr aus Orien uns entgegengebracht wurden, die theils streng katholisch, theils Ländern angehörten, mit denen unser Staat kaum noch vor Jahresfrist im blutigen Kampfe stand. So die Glückwünsche, welche uns der Rektor Magnificus Prof. Rosspatt aus Münster, Prof. Windscheid aus München brachten; aus Prag war Prof. Schulte erschienen, — der Repräsentant der deutschen Universitäten Oesterreichs (persönlich übrigens geborener Preuße), der als Vertreter der ältesten die „wenigstens in ihrer Verbindung mit Wittenberg jüngste“ deutsche Universität mit warmen Worten beglückwünschte; hinweisend auf sein Glückwunschsdiplom, welches mit einem mehr als 400 Jahre alten Siegel geschmückt war, wünschte er der Friedriciana eine ähnliche weite zukünftige Perspektive. Der Vertreter von Würzburg endlich, Prof. Sandberger, (der mit der Gratulationsurkunde und der Jubiläumsmedaille d. J. 1782 eine von ihm verfaßte wissenschaftliche Arbeit überreichte), hob mit besonderer Bestimmtheit die Widerung der älteren Gegensätze zwischen den deutschen Universitäten hervor. In dem auf streng katholischen Boden gegründeten Würzburg waren es zuerst die realen Wissenschaften, namentlich die Medizin (in deren Dienst dort in ähnlicher Art großartige Anstalten zu humanem Zwecke neben der Universität geschaffen wurden, wie mit der halle'schen Universität die Franckeschen Stiftungen zeitlich und wesentlich Hand in Hand gingen), von denen aus Beziehungen zu den verwandten Wissenschaften bei uns sich ergaben.

Für die Universität Rostock führte Prof. Bartsch das Wort, der zugleich als alter Halle'ser Doktor eine von ihm verfaßte Abhandlung („Der altrömische saturnische Vers im Vergleich zur deutschen Langzeile“) überreichte. Tübingen war, wie schon bemerkt wurde, durch den greisen Prof. v. Palmer (und durch Prof. v. Niemeyer) vertreten. Prof. Frigische von Zürich erklärte in bereitem Feuer, daß Zürich bei der Feier von Halle und Wittenberg um so weniger habe ausbleiben können, da es selbst seiner Zeit neben Wittenberg der zweite Brennpunkt der Reformation gewesen sei. Die Universität Basel hatte den Ausdruck ihrer Glückwünsche unserer Prof. Fitting übertragen, der selbst vor Jahren längere Zeit dieser Akademie angehört hatte.

Ihren vollen Reiz gewannen aber diese und die folgenden Scenen erst durch die Erwiderungsreden unseres Rektors, des Prof. Benschlag. Wir geben nur der ungeschminkten Wahrheit die Ehre, wenn wir, — wie es am folgenden Tage mit bereitem Worten Herr v. Vos und Prof. Kahnis von Leipzig, wie es seitdem mehrere Stimmen der Presse öffentlich aussprachen, — auch an dieser Stelle unserer Bewunderung der un-

verwüßlichen Frische, nie versagenden Schlagfertigkeit und Geistesgegenwart, unvergleichlichen geistigen Gewandtheit Ausdruck geben, mit welcher Prof. Benschlag diesen Empfang zu einem „geistigen Turnier“, zu einer dramatischen Aktion der spannendsten Art gestaltete. Indem er es zugleich verstand, mit seinem Takt seine Person in den Hintergrund treten zu lassen, wußte er seinen Antworten beständig die anmutigsten Abwechslungen zu verleihen, indem er bald den tiefsten Ernst, bald heiteren Esprit in seine Rede legte, bald der persönlichen Beziehungen der Deputirten gedachte, bald eine feine Mahnung, bald ein feines Lob einflocht. Besonders gewinnend endlich die edle Art, mit welcher er wiederholt unter stets wachsender Theilnahme der Versammlung auch die patriotisch-nationale Bedeutung dieser Feier zur Geltung brachte, und zugleich die Vertreter der Universitäten aus den im Vorjahre uns feindlichen Ländern in tief seelenvoller Weise auf den verböhnenden Zug der Geschichte hinwies, die, wie die Lanze des Achill, die geschlagenen Wunden auch wieder heilt und aus tiefer Noth neues Heil erblühen läßt. Um nur wenige Momente aus der Fülle dieses reichen Blüthenstraußes herauszuheben, so wurde bei Bonn, Greifswald und Göttingen der früheren persönlichen Beziehungen ihrer Vertreter zu Halle gedacht, bei Göttingen auch des greisen Michael Weber, eines der Wittenberger Veteranen in Halle und Vater des Göttinger Vertreters. Die Berliner Deputirten, selbst vor Jahren gefeierte Mitglieder unserer Universität, wurden an die vielen guten Namen erinnert, die Berlin uns entführt habe; Halle müßte aber doch auch neben Berlin seine eigenthümlichen Reize haben —, wie die in möglichst energischen Worten ausgedrückte Sehnsucht Schleiermachers nach Halle zeige. Fand die Klage des Marburger Redners um Hupfeld ein bereites Echo, so konnte den Jener'sern gesagt werden, daß die „theologische Fakultät zu Halle zwei Hände hatte: die eine hat sie Wittenberg, die andere Jena gereicht.“ Wurde hier der lebhafteste Wunsch geäußert, daß die finstern Gerüchte der letzten Wochen über Jena's Zukunft bald in ihrer vollen Richtigkeit erscheinen möchten, so wurde für Leipzig, von dem unser großer Thomastus seiner Zeit in Groll und Hader geschieden, gute Nachbarschaft dauernd in Aussicht gestellt. Dem Vertreter von Münster wurde auf seinen freundlichen Gruß die Antwort zu Theil: „Nomen nobis Christianus, — Catholicus, Evangelicus cognomen!“ Kiel wurde an die warme Theilnahme der Hallenser bei den Kämpfen der alten hollsteinischen Akademie um das Deutschthum an unseren Nordmarken erinnert. Allen Süddeutschen galt das schöne Wort, daß der Redner — wie so viele seiner jetzigen Collegen in Halle, — selbst Süddeutscher von Geburt, noch immer süddeutsch sei, aber erst recht gut und voll deutsch, und zwar nicht obgleich, sondern weil er ein guter Preuße geworden. Der Vertreter von Prag wurde an die große Bedeutung und hohe Aufgabe einer deutschen Universität in dem reichen Völkerbunde von Oesterreich gemahnt; und Tübingen, der Ausgangspunkt Melancthon's, jetzt der Zielpunkt großer Schaa'en junger norddeutscher Theologen, vermahnt, daß auch wir die stolze Sprödigkeit des gediegenen schwäbischen Metalls wohl zu schätzen wissen. Aber, wie die herbe Strenge der Jungfrau der bräutlichen Liebe weicht, werde auch das spröde Schwaben seinen Bund mit dem starken Preußen schließen.

Wie schon gesagt wurde, so setzten sich Begrüßungen und Erwiderungen fort, als nun die weitere Reihe glückwünschender Deputationen erschien. Der Glückwunsch der königlichen Regierung zu Merseburg, durch Herrn Regierungspräsidenten Rothe, der sich als ein alter halle'scher Committone einführte, wurde von dem Rektor als Grüße unserer gesammten Provinz aufgenommen. Der Vertreter des Oberbergamts, Herr Berghauptmann Dr. Hupffen, der der Universität für alle Zeiten eine Fülle geistigen Salzes wünschte, wurde daran erinnert, daß Luther der Sohn eines Bergmannes gewesen. Die Glückwünsche des Kreisgerichtsdirektors Hrn. v. Hornemann, welcher auf das schöne Verhältnis zwischen theoretischen und praktischen Juristen in Halle hinwies; des Direktors der Franckeschen Stiftungen Prof. Dr. Kramer, welcher der gemeinsamen Geschichte beider Schöpfungen gedachte; des Prof. Dümmker, welcher die Bedeutung von Halle-Wittenberg als geistigen Centralpunktes der erst seit 1815 als „Provinz Sachsen“ unter preussischem Scepter vereinigten Landschaften betonte, und im Namen des Thüringisch-Sächsischen Alterthumsvereins eine Festschrift: „Die Wittenberger Universitäts- und Fakultäts-Statuten vom Jahre 1508; mit einer Einleitung vom Prof. Wuther in Rostock“ übergab, fanden ihre entsprechende Antwort. Die Vertreter des hiesigen „Vereins für praktische Medizin“, Sanitätsrath Dr. Delbrück und Dr. med. Euarb Herxberg, welche eine von dem letzteren

Arzte verfaßte Festschrift über „Hernia thoracica“ überreichten, wurde an den großen Krudenberg, den vollkommensten Vertreter der Vereinigung von ärztlicher Theorie und Praxis, erinnert. Ferner gratulirten das Gymnasium des Klosters U. L. F. und das theologisch-pädagogische Seminar zu Magdeburg durch Direktor Schulz; das Wittenberger Gymnasium durch Prof. Bernhard, das Gymnasium in Eisleben durch Direktor Schwalbe, (der auch ein vom Prof. Schmalfeld verfaßtes Carmen überreichte), und der Militärcommandant unserer Stadt, der Oberst und Commandeur des 86. Inf.-Regiments Herr v. Heinemann.

(Schluß folgt.)

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

Amtliche städtische Bekanntmachungen.

Republikation und Bekanntmachung.

Folgende die Hundesteuer betreffenden reglementarischen Vorschriften:

Nach dem Reglement zur Erhebung der Hundesteuer in der Gesamtstadt Halle vom 16. April 1835 und Nachtrag vom 26. August 1844 hat

- 1) jeder hiesige Bürger und Orts-Einwohner mit Einschluß der Studierenden, Civilbeamten und Militair-Personen, welcher sich einen Hund angeschafft, solches sofort beim Magistrat schriftlich anzuzeigen oder seine Anzeige bei dem mit der Erhebung der Hundesteuer beauftragten Herrn Rentanten Pallas in den gewöhnlichen Dienststunden im Lokal der Armenkasse zu Protokoll zu geben.
- 2) Die Steuer für jeden an der Mutter nicht mehr laugenden Hund ist für die hiesige Stadt jährlich auf 3 \mathcal{R} in halbjährlichen Terminen, welche am 1. Januar und 1. Juli jedes Jahres zu laufen anfangen, festgesetzt.
- 3) Die Steuer wird mittelst Vorausbezahlung in halbjährigen Raten und zwar:

den 2. Januar mit 1 \mathcal{R} .	15 \mathcal{S} gr. und
den 1. Juli mit 1 \mathcal{R} .	15 \mathcal{S} gr.

 gegen Quittung des Rentanten Pallas gezahlt.
- 4) Wer innerhalb des halben Jahres einen Hund anschafft, hat die volle Steuer des laufenden Termins mit 1 \mathcal{R} 15 \mathcal{S} gr. zu entrichten.
- 5) Von Zahlung der Hundesteuer können auf vorhergegangenen Antrag beim Magistrat die Eigenthümer solcher Hunde entbunden werden, die entweder zur Bewachung oder zum Gewerbe unentbehrlich sind. Zum Gewerbe sind jedoch solche Beschäftigungen nicht zu zählen, die, wie z. B. die Jagd, zum Vergnügen betrieben werden.
- 6) Zur Bewachung können nur solchen Hausbesitzern oder Miethern eines ganzen Hauses steuerfreie Hunde bewilligt werden, deren Gehöfte nicht völlig geschlossen sind. Diese Hunde dürfen jedoch nur zu obigem Behufe benutzt werden, und verfällt der Besitzer eines solchen Wacht-Hundes in eine Polizeistrafe von 1 \mathcal{R} für jeden Contraventionsfall, wenn der Hund im Sommer vor 9 Uhr Abends, im Winter vor eingetretener Dunkelheit von der Kette gelassen wird. Entschuldigungen, daß der Hund sich losgerissen habe, bleiben durchaus unberücksichtigt, auch macht es keinen Unterschied, ob ein solcher Hund sich in der unmittelbaren Nähe seines Besitzers befindet, oder herrenlos umherläuft.
- 7) Den Besitzern größerer und offener Gehöfte, weitläufiger Fabriken und Gärten kann auch das Halten mehrerer Kettenhunde unter den sub 6 angegebenen Bedingungen gestattet werden.
- 8) Wegen des Amtes resp. Gewerbes der Besitzer sind steuerfrei:
 - a. die Hunde der Postschirremeister und der eigentlichen Forstschugbeamten;
 - b. die Hunde der Fleischer;
 - c. die Hunde der Flurschützen, Feldhüter und Hirten;
 - d. die Hunde der Hüter von Obst-Plantagen.

- 9) Sollte ein Hund, welcher des Gewerbes wegen steuerfrei gehalten wird, frei und ohne Aufsicht in der Stadt umher laufen, so hat der Besitzer die sub 6 für die Wachtunde bestimmte Strafe zu gewärtigen.
- 10) In allen sub 6—8 angegebenen Fällen ist jedoch bei uns die Steuerfreiheit besonders nachzusehen.
- 11) Alle Hunde, welche versteuert oder zum Betriebe eines Gewerbes steuerfrei zugestanden worden, sind mit einem Halsbande zu versehen und auf demselben der Name und die Hausnummer des Besitzers deutlich zu bezeichnen. Außerdem muß an diesem Halsbande ein Zeichen mit der betreffenden Nummer des Hunde-Registers befestigt werden. Diese Zeichen werden von dem Herrn Rentanten Pallas unentgeltlich verabfolgt. Die s. g. Wachtunde, welche an der Kette liegen müssen, bedürfen eines solchen Zeichens nicht.

- 12) Hunde, welche ohne Halsband und ohne Zeichen auf der Straße umherlaufen, werden weggefangen. Die Besitzer derselben müssen für den weggefangenen Hund 15 \mathcal{S} gr. Fänggeld entrichten und werden außerdem, wenn die Hunde steuerpflichtig, aber unverseuert sind, mit dem dreifachen Betrage der halbjährigen Steuer, oder wenn die Hunde steuerfrei sind, mit einer Polizeistrafe von 1 \mathcal{R} bestraft.

- 13) Wer sich durch Verheimlichung eines Hundes der Steuer zu entziehen sucht, wird mit dem dreifachen Betrage der Steuer bestraft. Im Falle des Unvermögens tritt verhältnismäßige Gefängnißstrafe, sowie der Verlust des verheimlichten, der polizeilichen Verfügung zu überlassenden Hundes ein.

- 14) Die bloße Nichtanmeldung eines Hundes, welcher gesetzlich von der Steuer befreit ist, zieht dagegen eine Ordnungsstrafe von 1 \mathcal{R} nach sich.

- 15) Behufs einer genaueren Controle über Beobachtung dieser Vorschriften wird von Zeit zu Zeit eine allgemeine Aufnahme der Hunde veranlaßt werden, und hat Jeder unnachlässig die gesetzlichen Strafen zu gewärtigen, der sich über die erfolgte Anmeldung eines Hundes nicht gehörig ausweisen kann.

- 16) Im Uebrigen wird wegen der speziellen Bestimmung rücksichtlich der Erhebung der Hundesteuer auf das für die hiesige Stadt gegebene Reglement vom 16. April 1835 (Wochenblatt 1835 Seite 531 seq.) verwiesen, und wird ausdrücklich bemerkt, daß durch diese Bestimmungen die sonstigen über das Halten und herrenlose Umherlaufen der Hunde bestehenden polizeilichen Vorschriften nichts abgeändert oder aufgehoben werden kann.

Halle, den 12. Mai 1848.

Der Magistrat.

Zur Erzielung einer bessern Controle in Angelegenheiten der Hundesteuer wird zusätzlich zu dem Publikandum vom 17. Juli 1846 (wieder veröffentlicht unterm 25. Januar 1857) hierdurch angeordnet, daß in Zukunft die jedesmal speziell nachzusehende Steuerfreiheit für Hunde, die zum Betriebe eines Geschäfts oder Gewerbes gebraucht werden, stets nur auf 1 Jahr und zwar vom 1. Juli bis wieder zum 1. Juli bewilligt werden kann und innerhalb 4 Wochen vor Ablauf dieser Frist erneuert werden muß, widrigenfalls die Zuwiderhandelnden als Contravenienten gegen das Hundesteuer-Reglement zu behandeln sein werden. Alle Diejenigen daher, welche im Besitze von zum Betriebe ihres Geschäfts oder Gewerbes steuerfrei bewilligten Hunden sind, und dieselben über den 1. Juli c. hinaus forthalten wollen, haben ihre Gesuche um Erneuerung dieser Steuerfreiheit für das von da ab laufende Jahr vor dem 1. Juli c. schriftlich bei uns anzubringen und unsern Bescheid zu gewärtigen.

Auf Hunde, die nur zur Bewachung von Grundstücken steuerfrei bewilligt sind, findet diese Vorschrift keine Anwendung.

Halle, den 4. Juni 1857.

Der Magistrat.

werden hierdurch wiederum in Erinnerung gebracht.

Halle, den 15. Juni 1867.

Der Magistrat.

J. Schmuckler & Comp.

empfehlen:

Gardinen die Elle von $3\frac{3}{4}$ Sgr. an, **sehr elegante Blousen** für 1 Thlr. 5 Sgr., **schwarze reinseidene Spitzentücher**, **Clynishlipse** mit Band garnirt $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Sehr elegante Promenaden-Anzüge (Robe u. Jaquet) für 4 Thlr. 10 Sgr., sowie **schwarze Cachemir-Tücher** empfehlen

J. Schmuckler & Comp.,

gr. Ulrichsstraße Nr. 3.

Krieger-Begräbnis-Verein.

Versammlung Montag den 1. Juli Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr in der „Tulpe“.

Fr. Müller.

Janus.

Lebens- u. Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Der Rechenschaftsbericht pro 1866 ist erschienen und bei den betreffenden Agenturen gratis in Empfang zu nehmen.

Derselbe ergibt folgende Resultate.

Ultimo 1866 waren in Kraft:

14,937 Lebens-Versicherungen mit	Mark	Dec.	23	849,135	—	—
249 Pensions- u. Leibrenten-Versicherungen mit jährlichen	"	"	"	67,344	14	—
Die Einnahme in 1866 betrug:						
an Prämien- und Kapital-Zahlungen	"	"	"	795,437	5	9
an Zinsen	"	"	"	155,220	—	9
Für Sterbefälle waren zu bezahlen in 1866	"	"	"	450,280	—	—
Seit Gründung der Gesellschaft zahlte dieselbe überhaupt für Sterbefälle	"	"	"	2,871,655	—	—
Die Reservefonds der Gesellschaft betragen ultimo 1866	"	"	"	3,218,042	5	—
In Hypotheken waren angelegt	"	"	"	2,335,693	2	3
Grund-Kapital der Gesellschaft	"	"	"	1,000,000	—	—

Prospecte, Antragsformulare und jede gewünschte weitere Auskunft werden erteilt:

bei Herrn **S. Karmrodt**, gr. Steinstraße Nr. 67,

bei Herrn **F. S. Keil**, gr. Ulrichsstraße Nr. 14

und bei dem General-Agenten **Fr. Müller**, alter Markt Nr. 8.

Bad Wittekind.

Freitag den 28. Juni

Militair-Concert.

Anfang $4\frac{1}{2}$ Uhr.

W. Ludwig.

Fürstenthal.

Freitag den 28. Juni

Erstes Rosenfest,

verbunden mit Concert von dem Musikcorps des 86. Inf.-Regts., unter Leitung des Kapellmeisters Ludwig.

Bei eintretender Dunkelheit Brillant-Illumination.

Jede Dame erhält ein Bouquet.

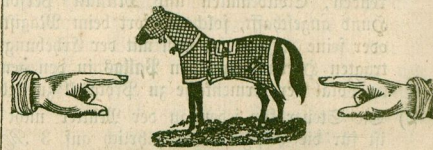
Anfang Abends 7 Uhr. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Zu recht zahlreichem Besuch labet ergebenst ein Wittve **Wenneckendorf**.

Maille. Heute Donnerstag den 27. Juni zur Jahresfeier der Schlacht bei Langensalze Gartenillumination mit beng. Beleuchtung.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Zur größten Beachtung!



Rosfleisch.

Da vorige Woche meine Waare nicht ausreichte, so habe ich jetzt Tag und Nacht arbeiten lassen und kann sagen es ist Alles aufs Beste wieder vorrätig. Vorzüglich mache ich auf mein Rosfleisch dies Mal aufmerksam, indem einige Pommis, jung, gesund und fett, mit geschachtet werden. Gewiegtes Fleisch, immer frisch und rein, bei

Fr. Thurm.

Herrschaftliche Logis,

Bel-Etage,

pr. 1. October er. zu vermieten
Königsplatz 6.

Zwei fein möbl. Zimmer mit Cabinet (auf Verlangen auch Pferdebestall) sofort zu vermieten

Mannische Straße 20.

Fr., anst. möbl. Wohn. für 1 oder 2 Herren Harz 47, parterre.

Urania.

Sonntag den 30. Wasserfahrt per Dampfschiff. Einsteigepl. 1. Saalberg $2\frac{1}{2}$ Uhr. Dann Kränzen auf der Rabentinsel bei Hrn. Kurzhals. Herunter Gondelfahrt mit Erleuchtung. D. B.

Gesellschaft Solidität.

Freitag den 28. Juni Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr Generalversammlung.

(Beilage.)